

Predigt von Pastor Dr. Michael Bendorf, Braunschweiger Friedenskirche, 28.04.2019

Thema: Von Umbrüchen und Aufbrüchen

Leitvers: „Wir sind ganz und gar Gottes Werk. Durch Jesus Christus hat er uns so geschaffen, dass wir nun Gutes tun können. Er hat sogar unsere guten Taten im Voraus geschaffen, damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden.“ (Eph 2,10)

Lieber Tillmann, du musst sicherlich nicht lange überlegen, was in deinem Leben am 4. Juni 2018 passiert ist. Dieser Tag hat sich in dein Gedächtnis und auch in dein Herz eingebrennt. An diesem Tag habe ich bei dir angerufen und dich angefragt, ob du es dir vorstellen könntest, mit uns gemeinsam zu prüfen, ob dich Gott zu uns nach Braunschweig ins Pastorenteam der Friedenskirche ruft. Wir hatten damals einen intensiven Austausch und nach dem Auflegen hattest du das Wort *Neuanfang* in dir wahrgenommen. Es war das erste zarte Anklingen eines inneren Rufes, der dann in den nächsten Wochen und Monaten immer lauter wurde. Heute können wir gemeinsam eure Berufung feiern.

Ich habe meine Predigt überschrieben mit: „Von Umbrüchen und Aufbrüchen“. Ihr seid aus HH zu uns aufgebrochen, darin erlebt ihr einen Umbruch in eurem Leben. Und wir hier, haben in diesen Wochen zwei Pastoren in den Ruhestand verabschiedet. Auch wir erleben einen Umbruch und erwarten durch den Geist Gottes immer wieder einen Aufbruch für uns als Friedenskirche. Umbrüche erlebt eine Kirche oder Gemeinde eigentlich immer, zu selten aber - Gott sei es geklagt - Aufbrüche. Wir sind hier durch viele Aufbrüche in der Vergangenheit gesegnet worden. Wir wollen nicht müde und träge werden, neue Aufbrüche von Gott zu erbitten und sind bereit, uns dafür ihm ganz hinzugeben. In Vorbereitung für heute hat Gott mir einen kurzen Text auf mein Herz gelegt, in dem es um Umbrüche und Aufbrüche geht und darin um persönliche Berufungen. Es geht um Christen, die sich von Jerusalem aus in die heutigen Südtürkei nach Antiochia aufmachen und dort eine neue Gemeinde gründen:

„Einige von ihnen ... wandten sich, als sie nach Antiochia kamen, auch an die nichtjüdischen Einwohner der Stadt und verkündeten ihnen das Evangelium von Jesus, dem Herrn. **21** Und Gott wirkte so mächtig durch sie, dass eine große Zahl `Nichtjuden ihrer Botschaft` glaubte und sich dem Herrn zuwandte. **22** Von dieser Entwicklung erfuhr auch die Gemeinde in Jerusalem, und Barnabas reiste in ihrem Auftrag nach Antiochia. **23** Als er sah, was dort durch Gottes Gnade geschah, war er glücklich. Er machte allen Mut und forderte sie dazu auf, dem Herrn mit ungeteilter Hingabe treu zu bleiben. **24** Denn er hatte einen edlen Charakter, war mit dem Heiligen Geist erfüllt und hatte einen festen Glauben. Durch seinen Dienst stieg die Zahl derer, die an den Herrn glaubten, ständig an. **25** Schließlich reiste er nach Tarsus, um Saulus zu suchen, **26** und als er ihn gefunden hatte, nahm er ihn mit nach Antiochia. Die beiden waren dann ein ganzes Jahr miteinander

in der Gemeinde ´tätig` und unterrichteten viele Menschen ´im Glauben`. Hier in Antiochia wurden die Jünger ´des Herrn` zum ersten Mal Christen genannt“ (Apg 11,20-26).

Diese Gemeinde in Antiochia war im Umbruch und im Aufbruch. Damit dieser Aufbruch nicht abebbt, macht sich Barnabas auf, um im über 400 km entfernten Tarsus bei Paulus anzuklopfen. Plötzlich und unerwartet steht Barnabas vor seiner Tür und schaut ihn an: Bist du bereit, Tarsus zu verlassen und zu uns nach Antiochia zu kommen? Ich habe den Eindruck, dass Gott dich ruft! Kannst du das auch so sehen? Was macht so eine Berufungsanfrage mit Paulus? Paulus hat einmal in Gal 5,25 gesagt: „Da wir also durch ´Gottes` Geist ein ´neues` Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen.“ Auf Schritt und Tritt vom Geist Gottes bestimmen lassen! Für Paulus ist der Weg nach Antiochia kein menschlich verlockender beruflicher Karriereschritt, sondern ein vom Geist Gottes geführter Schritt, der ihn in ein ungeahnten Apostel- und Missionsdienst führen würde. Und es kostete ihn ein Loslassen seines Heimatortes und ein Aufbruch ins Ungewisse. Diese Kosten wart auch ihr als Familie bereit zu zahlen. Ihr wisst, was ihr verliert und habt bisher nur eine Ahnung, was ihr bekommt - Gott wird euch ein Belohner für diesen Glaubensschritt sein.

Ich habe mit dem Telefon etwas moderner angeklopft, aber in beiden Fällen geht es im dieselbe Sache: um eine persönliche Berufung - plötzlich und unerwartet in den Alltag hinein. Und du musstest dich der Frage stellen: Haben die Braunschweiger einen Vogel oder spricht hier die Taube des Heiligen Geistes? Es war über mein Klopfen hinaus dann tatsächlich das Klopfen des Heiligen Geistes - wir alle haben es gemeinsam so erlebt.

Das ist manchmal gar nicht so einfach mit Berufungen. Allein das Wort ist für manchen schon eine Herausforderung: Berufung! Was soll damit eigentlich gemeint sein? Was wollen wir darunter verstehen? In einem Lexikon habe ich eine ganz interessante Definition von Berufung für den Bereich „Religion“ gelesen. Da heißt es: „In der Religion meint Berufung das Verspüren eines „inneren Rufes“ zu einer bestimmten Lebensaufgabe.“ Du verspürst also innerlich, dass du genau dafür, für diese eine Sache, was auch immer sie ist, leben möchtest. Dafür schlägt dein Herz. Alles andere, alle Alternativen und Möglichkeiten verlieren ihren Reiz und ihre Bedeutung. Bei manchen passiert das ganz unaufgeregt. Als ich einmal einen Arzt gefragt habe: „Warum bist du eigentlich Arzt geworden?“, antwortete er mir ganz schlicht: „Weil ich das schon als Kind werden wollte. Dieser Wunsch war immer da. Ich wollte nie etwas anderes werden.“ Der innere Ruf hat ihn ein Leben lang geleitet. Bei anderen entwickelt sich dieser innere Ruf erst im Laufe ihres Lebens. Wir reifen an unseren Lebenseindrücken und -erfahrungen und über die Art und Weise, wie wir diese verarbeiten. Aus dieser Wechselbeziehung zwischen dem Erlebten und der inneren Verarbeitung entstehen dann Fragen wie: Was macht das eigentlich mit mir? Was nehme ich mit? Was will ich daraus lernen? Was will ich? Was werde ich? Wer werde ich sein? Wer will ich sein? Ein innerer Ruf formt sich. Verspürst du einen solchen inneren Ruf in deinem Leben? Treibt dich etwas im besten

Sinne an, dass du sagen kannst: Genau das ist, was mein Leben ausmachen soll. Dafür will ich leben!

Man muss nicht gläubig im Sinne der Kirche sein, um diese Fragen mit sich auszumachen. Es gibt viele Menschen, die machen diese Prozesse ganz ohne Gott und mit sich alleine aus. Sie sind darin ganz bei sich, haben sich gefunden und bringen in dieser Welt viel Kostbares hervor. Aber wenn wir von Berufung im Bereich der Religion sprechen, dann ist eben auch die Gottesfrage zu stellen. Kann dieser innere Ruf auch von Gott her kommen? Oder um es in der etwas flapsigen Weise des Religionssoziologen Paul Zulehner zu tun Spricht hier mein eigener Vogel oder ist es die Taube des Heiligen Geistes? Können wir das überhaupt denken, dass Gott in unser Leben hineinsprechen möchte? Ja, dass er uns so sehr im Blick hat, das wir für ihn eine Bedeutung haben?

Dann würden wir den inneren Ruf so deuten, dass Gott selbst unser Herz so bewegt, dass wir für etwas von ihm her entzündet werden, was dann unsere Lebensaufgabe sein soll. Mancher mag nun etwas kritisch oder sorgenvoll einwenden: Aber dann manipuliert uns doch Gott - oder nicht? Verlieren wir nicht uns selbst, unsere Identität, wenn sich Gott so in unser Leben einschaltet? Werden wir plötzlich fremdgesteuert? Dass wir plötzlich etwas tun, was wir eigentlich gar nicht wollen, aber nun doch wollen, weil unsere Sinne von Gott her getrübt sind? Liebe Ute, lieber Tillmann, seid ihr letztlich gegen euren Willen hier? Wäre es besser, wenn ihr, liebe Hamburger, die Krügers nachher gleich wieder mit nach Hamburg nehmt? In Hamburg sagt man Tschüss. Dann sollten wir jetzt besser sagen: Tschüss, liebe Krügers, ab zurück nach Hamburg - war kurz, aber nett mit euch!

Ihr lacht, weil ihr es genau so nicht erlebt. Ihr seid frei - frei in Jesus, das ist ein Geheimnis der Berufung. Ich will das schrittweise mit uns aufschlüsseln. Lesen wir einmal den heutigen Leitvers aus Eph 2,10:

„Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph 2,10)

Du, ich: Wir sind Gottes Gebilde, ja Kunstwerk könnte man auch übersetzen. Wir sind von ihm ins Dasein gerufen worden; er hat uns einzigartig erschaffen. Er weiß, welche Potenziale und Fähigkeiten in dir stecken; er weiß, was dich begeistert. Er weiß, wovon du träumst. Er kennt unsere Hoffnungen, Sehnsüchte, Erwartungen und Wünsche. Er ist doch unser Schöpfergott - und in Jesus auch unser Erlösergott. Wo du das, was Jesus für dich in seiner Kreuzigung und Auferstehung getan hat, in Anspruch nimmst, da führt er dich in eine neue Schöpfung. Er schenkt dir seinen Geist, der in dir wohnen und leben möchte. Und dieser Geist macht dir eine Zusage. Paulus beschreibt es in Röm 8,16 so: „Der Geist Gottes selbst bestätigt uns tief im Herzen, dass wir Gottes Kinder sind.“

An dieser Bestätigung hängt dein ganzes Leben. Sie ist das Wichtigste, was wir in unserem Leben besitzen können. Hast du diese Gewissheit durch den Geist Jesu, dass du

ein Kind Gottes bist? Gott will sie dir durch und in Jesus schenken - und wenn du willst: dann heute! Sprich gerne Mitarbeiter oder uns Pastoren nach dem Gottesdienst an, dass wir für dich beten. Wenn dieser Gott dir Vater sein möchte, und für dich seinen Sohn geopfert hat, damit du ihm Kind werden kannst, wie sollte dieser Gott, der alles für dich gegeben hat, dich manipulieren wollen? Nein, er will dich in die Fülle des Lebens führen. Auf dich wartet die Fülle des Lebens! Jesus hat es einmal so gesagt: „Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben“ (Joh 10,10). Dieser Gott hat für uns eine Lebensperspektive, ein Leben, das zu Jesus hin geschaffen ist.

Nun heißt es hier in Eph 2,10, dass wir in Christus Jesus zu guten Werken geschaffen sind, die Gott vorher bereitet hat. Lieber Tillmann, liebe Ute, Gott hat etwas für euch hier in Braunschweig vorbereitet. Und das gilt auch euch, Johannes, Elisabeth und Sarah. Ihr seid nicht die Verlierer, nur weil euer Vater hier eine neue Arbeitsstelle hat. Gott hat euch ganz im Blick, so blöd sich hier für euch manches auch erst einmal anfühlen mag. Ich weiß es von meinen Kindern. Aber ihr schafft es. Gott hat euch im Blick und er hat euch auf dem Herzen. Vorbereitete Werke erinnern uns an die Definition von Berufung, die ich eingangs vorgelesen habe: ein „innerer Ruf“ zu einer bestimmten Lebensaufgabe. Vorbereitete Werke ist das biblische Gegenüber zu dieser säkular ausgedrückten Lebensaufgabe.

Ich glaube an einen Lebensraum für jeden von uns, in den Gott uns hineinstellen möchte, damit wir etwas sein und tun sollen zur Verherrlichung seines Namens. Wir haben es in unserem Jahresmotto 2017 über Eph 1,12 ausgedrückt: „Jetzt sollen wir mit unserem Leben Gottes Herrlichkeit für alle sichtbar machen.“ Eph 1,12 und Eph 2,10 bringen es beide so wunderbar auf dem Punkt: Bei Gott gibt es keinen Raum für ein sinnloses und unerfülltes Leben. Von Gott geschenktes Lebens ist erfülltes Leben, ist kreatives Leben, ist schöpferisches Leben und verherrlicht ihn in allem, der die Quelle allen Lebens ist. Und nun steht in beiden Versen das kleine Wort mit so großer Wirkung: „soll“ (Folie). Ein göttliches „Sollen“ ist nicht für uns als „Müssen“ zu verstehen. Ein Müssen, dass uns falsch bindet und zwangsverpflichtet; genau das wäre ja Manipulation, wäre nicht Freiheit, wäre nicht Liebe. Sollen bei Gott bedeutet: Das ist die Vision Gottes für dein Leben, Das hat er für dich auf dem Herzen! Das soll Wirklichkeit in deinem Leben werden! Diese vorbereiteten Werke sind zudem nicht unabhängig von Gottes tiefem Anliegen zu denken, dass er sein Reich und die Neuschöpfung vollenden will. Dieser Geist Gottes drängt auf die Ausbreitung und Vollendung des Reiches Gottes. Da hinein nimmt er uns. Das Reich Gottes soll sich durch uns in dieser Welt ereignen.

Das führt uns aber zu einem ganz wichtigen Punkt: in unsere Ohnmacht. Dass sich das Reich Gottes in unserem Leben ereignet, ist eine menschliche Unmöglichkeit. Wir müssen von Gott her dazu befähigt werden. Du schaffst es ohne den Geist Gottes nicht. Wenn wir dich, lieber Tillmann berufen, dann haben wir dich brutto und nicht netto berufen - will sagen: Mit dem Geist Gottes, der in dir wohnt und dich dazu befähigt, das zu tun, was hier für dich vorbereitet ist. Das gilt nicht nur für uns Pastoren, das gilt doch für uns alle - egal

wo wir im Berufs- und Alltag unterwegs sind. Der Geist Gottes ist mit uns unterwegs; wir sind Träger seiner Gegenwart und tragen ihn dorthin, wo wir leben und wirken. Schützt euch vor einer Geistvergessenheit in euren Leben. Das führt nur zu religiösem Frust. Das sollten wir uns alle ersparen.

Wo der Geist Gottes aber in uns Raum hat, wird dem Sollen ein Können durch den Heiligen Geist hinzugefügt - sei es im Rahmen unserer Verwandlung in die Ebenbildlichkeit des Sohnes Gottes, in unserer Charakterformung als neuer Mensch in Christus oder auch im gesamten charismatischen Dienst, bei dem der Heilige Geist in uns Geistesgaben freisetzt. Damit befähigt uns Gott, Dinge zu tun, die wir aus eigenem Vermögen nicht tun können. Das Unmögliche kann in unserem Leben und durch unser Leben möglich werden.

Ich sehe in diesem Vers aus Eph 2 aber noch mehr: eine dritte Komponente - unser Wollen. Das klingt ja schon beim Müssen an: Wenn Gott durch Jesus unser Vater ist und wir seine Kinder sind, wenn er uns erschaffen hat und wir Ausdruck seiner Liebe sind und er weiß, was uns erfreut, begeistert und lebendig macht, dann drängt es sich förmlich auf, dass das, was wir sollen und können, auch das ist, was wir wollen. Vielleicht nicht immer sofort, aber unser Wollen bahnt sich einen Weg. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie es für mich war, als der Heilige Geist mir im Jahr 2000 plötzlich und völlig unerwartet in aller Deutlichkeit in meiner Gebetszeit gesagt hat, dass er mich in einen pastoralen Dienst stellen wird. Ich war damals Dozent an der Uni in Göttingen und meine Lebensplanung war eine ganz andere. Ich bin dabei nicht in Jubel ausgebrochen, vielmehr war ich geschockt über diese Ansage Gottes. Meine Lebensplanung war eine andere, aber das Reden Gottes war so klar und deutlich, dass ich nicht mehr so weiterleben konnte, als wenn Gott nicht gesprochen hätte. Ich brauchte eine ganze Zeit, um überhaupt darüber reden zu können, meine Gefühle hinkten hinterher. Es war eine heilige Beschlagnehmung. Schrittweise spürte ich dann in mir: Ja, das will ich! Paulus hat es einmal so gesagt: „Denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,13). In uns wirkt Gott auch das Wollen; er weiß ja, wie wir „gestrickt“ sind, was uns lebendig macht, was uns Energie gibt und uns zutiefst erfüllt. Wenn nun Sollen, Können und Wollen zusammenkommen, dann liegt eine heilige Schnittmenge vor - ich nenne diese heilige Schnittmenge unsere persönliche Berufung. HS steht für diese heilige Schnittmenge, die Abkürzung könnte auch für Herzschlag stehen - dafür schlägt mein Herz, jeden Tag neu. Das ist mein innerer Ruf.

Und so vertraue ich fest darauf, dass sich hier für euch in Braunschweig eine heilige Schnittmenge ereignet: Berufen von Gott und bestätigt durch euch und uns: Das ist ein göttliches Sollen. Bevollmächtigt durch den Heiligen Geist - das ist das Können. Und ihr, liebe Ute und lieber Tillmann, habt gemeinsam Ja zu uns gesagt, so wie wir Ja zu euch gesagt haben: Das ist das Wollen - in Freiheit, in Liebe, in Einheit.